

*Eine Persönlichkeit der Czernowitzer Universität –
der Historiker Raimund Friedrich Kaindl*

Mihai-Ştefan CEAUŞU

Schlüsselwörter: *Historiographie, Geschichte der Deutschen, Bukowina, Universität, Czernowitz, österreichischen Geschichte, Graz*

In Czernowitz, Hauptstadt der Bukowina, dem östlichsten Kronland der Habsburgermonarchie, Ort des kulturellen Schnittpunkts zwischen Abendland und Morgenland, wurde Ende des Sommers 1866 in der Familie des Lehrers Kaindl ein Junge geboren, der die Vornamen Raimund Friedrich erhielt. Der Geburtsort, der zwischen 1860 und 1880 einen schnellen und bedeutenden demographischen Zuwachs kannte,¹ ein Wachstum, welches – in bestimmten Grenzen – innerhalb der Habsburgemonaarchie, nur mit Budapest vergleichbar wäre, gab ihm die Möglichkeit, noch in der Kindheit, die charakteristische ethno-kulturelle Multikulturalität des Kronlandes kennenzulernen. Diese Vielfalt war geprägt durch das Zusammenleben einer grossen Anzahl von Nationalitäten: Rumänen, Ukrainer, Juden, Deutschen, Polen, Armenier, Lippowaner, Slowaken und Ungarn. Diese ethnographische Mischung, welche eine Diversität von Trachten, Bräuchen und Traditionen miteinbezog und, insbesondere, an den Markttagen sichtbar war, beeinflusste den jungen Kaindl und prägte seine zukünftige ethnographische und historische Orientierung. Gleichzeitig ermöglichte ihm die Tatsache, dass er seine Kindheit und Jugendzeit in einer multikulturellen Stadt verbrachte, in der mehrere Sprachen gesprochen wurden, neben der deutschen Muttersprache, noch Polnisch und Ukrainisch dazuzulernen².

Hinzu kommen noch die politischen und kulturellen Ereignisse, welche in der Hauptstadt der Bukowina stattfanden, wie zum Beispiel das 100-jährige Jubiläum der Einverleibung der Bukowina im Jahre 1875 und die festliche Inauguration der neuen Universität, welche als Bollwerk der

¹ Constantin Ungureanu, *Bucovina în perioada stăpânirii austriece (1774-1918). Aspecte etnodemografice și confesionale*, Chişinău 2003, S. 145 u. 250.

² Anton Adalbert Klein, *Leben und Werk Raimund Friedrich Kaindls*, in: Rudolf Wagner (Hg.), *Alma Mater Francisco Josephina. Die deutschsprachige Nationalitäten Universität in Czernowitz. Festschrift zum 100. Jahrestag ihrer Eröffnung 1875*, München, 1975, S. 293.

deutsche Kultur im Osten Europas angesehen wurde³. Hinzu kam auch der Kontakt mit unterschiedlichen historischen Zeugnissen aus der Vergangenheit der Provinz, seien es die in dem Landesmuseum aufbewahrten römischen Münzen oder die orthodoxen Klöster aus dem Süden der Provinz. All dieses bildete gemeinsam das Medium und die Umstände die seine Entwicklung stark beeinflussten, wie Kaindl in einer Arbeit mit autobiographischem Charakter viel später selbst bemerken sollte⁴.

Demzufolge entschloss er sich beim Abschluss des Gymnasiums 1885 nicht, wie sein Vater es wünschte, für die Rechtswissenschaften, sondern für die Philosophische Fakultät der Czernowitzer Universität, wo Kaindl Germanistik, Geschichte und Geographie studierte⁵. Seine Vorliebe für Geschichte und Völkerkunde wurde noch während seiner Studienzeit offensichtlich, indem er eine Neigung für die Erforschung der Landesgeschichte, - ein noch bis dahin noch wenig erforschter Bereich - zeigte. Die von Kaindl zwischen 1888-1889⁶ angelegten Studien, die am Ende seiner akademischen Studienzeit publiziert wurden, und die die Geschichte der Bukowina, die Geschichte der Stadt Czernowitz, als auch die Geschichte der ukrainischen Bevölkerung der Provinz betrafen, lassen die von ihm eingeschlagene Richtung und die in den zukünftigen Forschungen verwendeten Methoden erkennen. Die von ihm für die Geschichtsforschung verwendete Methode setzte sich von den bisher verwendeten, die meist nur die Staatsgeschichte betrafen, etwas ab. Seiner Ansicht nach musste die Landesgeschichte und die Geschichte der Nationalitäten nicht nur ab dem Moment der Einverleibung des Landstriches durch die Österreicher im Jahre 1774 erforscht werden, sondern die ganze Entwicklungsgeschichte von den ältesten Zeiten angefangen mit der Steinzeit musste miteinbezogen werden. Gleichzeitig war er sich immer mehr der Tatsache bewusst, dass für die Erörterung der historischen Entwicklung der ethnischen Gruppen, welche in der Bukowina vertreten waren, und die Erklärung von deren Struktur und Physiognomie zuerst die Kenntniss der Herkunft der Völker nötig war. Wegen den Umständen, dass die Bukowina bis zur Einverleibung nicht eine

³ Erich Prokopowitsch, *Gründung, Entwicklung und Ende der Franz-Josephs-Universität in Czernowitz (Bukowina-Buchenland)*, Clausthal-Zellerfeld 1955, S. 20-28; Emanuel Turczynski, *Geschichte der Bukowina in der Neuzeit*, Wiesbaden, 1993, S. 150-152.

⁴ Raimund Friedrich Kaindl, in: *Die Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellung*, Leipzig 1924, S. 171-173.

⁵ *Ebenda*, S. 174.

⁶ Raimund Friedrich Kaindl, *Geschichte der Bukowina*, Czernowitz, 1888; *Geschichte der Stadt Czernowitz*, Czernowitz 1888; *Die Ruthenen in der Bukowina*, Czernowitz, 1889.

historische Individualität bildete, betrachtete er es daher als erforderlich die moldauische, polnische und ungarische Geschichte zu erforschen⁷. Die Grundlage seiner Studien werden sowohl die archäologischen Entdeckungen bilden, aber auch die mit grosser Mühe gesammelten Dokumente aus verschiedenen gedruckten Quellen und aus Archiven. Die gesammelten geschichtlichen Quellen werden sich beträchtlich vermehren als Kaindl in den Besitz des wichtigen dokumentarischen Nachlasses von Franz Adolf Wickenhauser treten wird. Wickenhauser hatte eine grosse Leidenschaft für die Erforschung der Vergangenheit der Bukowina. In seiner Eigenschaft als Finanzrat bei der Direktion des griechisch nicht unierten Religionsfonds fertigte er Kopien in deutscher Sprache nach hunderten von originalen mittelalterlichen moldauischen Dokumenten an, welche von den orthodoxen Klöster aus der Bukowina stammten und von der Direktion aufbewahrt wurden⁸. Die Publizierung einer grossen Anzahl von Übersetzungen in mehreren Bänden war für die rumänische Geschichtsschreibung ein grosses Verdienst, insbesondere, weil heutzutage viele der Originale wegen der ungünstigen Bedingungen in verschiedenen Zeitspannen verstreut wurden und verloren gegangen sind.

Nachdem Raimund Friedrich Kaindl 1891 an der Universität Czernowitz bei dem namhaften Professor Johann Loserth mit einer Dissertation zur Geschichte Böhmens promovierte, sollte er sich zwei Jahre später für das Fach Geschichte des österreichischen Monarchie an derselben Universität habilitieren, wo er dann eine ausserordentlich reiche didaktische und wissenschaftliche Tätigkeit bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs entfalten sollte⁹. Einige Jahre später, am 1. März 1901, folgte seine Ernennung zum ausserordentlichen Professor und nachher, am 26. August 1904, zum ordentlichen Professor für das Fach österreichische Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Czernowitz. Die Ernennung trat mit dem 1. Januar 1905 in Kraft¹⁰. In einer ersten Periode wiesen seine Forschungen eine große Breite auf. Dominant war aber das Interesse an der Kolonisierung der Bukowina, sowie an der ethnographischen Zusammenstellung der Bevölkerung dieser Provinz, um sich nach 1905 insbesondere auf das deutsche Element zu konzentrieren. Seine

⁷ Alexander Blase, *Raimund Friedrich Kaindl (1866-1930). Leben und Werk*, Wiesbaden, 1962, S. 14-15.

⁸ Ion I. Nistor, *Raimund Frederic Kaindl. 1866-1930*, in: „Codrul Cosminului“. Buletinul Institutului de Istorie și Limbă al Universității din Cernăuți, tom. VI/1929-1930, Cernăuți, 1930, S. 551.

⁹ *Österreichisches Biographisches Lexikon. 1815-1950*, III. Band, Wien 1962, S. 177.

¹⁰ Allgemeines VerwaltungsArchiv Wien, Ministerium für Kultus und Unterricht, Fasz. 5/1915, Graz Philosophie, Kaindl Raimund Friedrich (I. Anhang).

ethnographischen Studien handelten über die Lippowaner, Ruthenen und insbesondere über die Huzulen. Aufgrund der zahlreichen in den Norden der Bukowina und in den Osten Galiziens unternommenen Reisen publizierte Kaindl 1894 die erste wissenschaftliche - anhand von ethnographischen Grundlagen erarbeitete - Monographie, welche einer der Völkerschaften des österreichisch-ungarischen Kaiserstaat gewidmet wurde nämlich den Huzulen¹¹, eine Untergruppe des ukrainischen Volkes die im Südosten der Waldkarpaten ansässig war. Durch seine Beiträge auf diesem Gebiet kann er als einer der Gründer der Ethnographie im wissenschaftlichen Sinne¹² angesehen werden. Anhand der gesammelten Erfahrung gab er sogar 1903¹³ ein erstes Lehrbuch heraus.

Auch wenn die zahlreichen publizierten Studien ihn mehr als einen Ethnographen erscheinen liessen, blieb Kaindl sein Leben lang der Geschichte treu. Die Ethnographie war in seiner Sicht eine wichtige Hilfswissenschaft der Historiographie, wie er selbst, etwas später im Jahre 1912 in seiner suggestiv betitelten Inaugurationsrede „Geschichte und Ethnographie“¹⁴ zugab. Die Rede hielt er als Rektor der Czernowitzer Universität anlässlich der Eröffnung des akademischen Jahres. Einen Beweis für seine Leidenschaft im Bereich der Geschichtsschreibung bilden die wertvollen Beiträge zu Themen aus der Geschichte des Kronlandes, in dem er geboren wurde. Unter diesen zeichnen sich insbesondere die drei Bände zur Geschichte der Bukowina, die zwischen 1896 und 1903¹⁵ in Czernowitz gedruckt wurden, aus. Hinzu kommen noch die historische Monographie der Stadt Czernowitz¹⁶, welche 1908 erschienen ist, als auch der in Innsbruck publizierte reichhaltige Band über die Kolonisierung der Bukowina¹⁷.

¹¹ Raimund Friedrich Kaindl, *Die Huzulen. Ihr Leben, ihre Sitten und ihre Volksüberlieferung*, Wien, 1894.

¹² Kurt Rein, *Die Germanistik an der Universität zu Czernowitz*, in: Rudolf Wagner (Hg.), *Alma Mater Francisco Josephina. Die deutschsprachige Nationalitäten Universität in Czernowitz. Festschrift zum 100. Jahrestag ihre Eröffnung 1875*, München, 1975, S. 163-164.

¹³ Raimund Friedrich Kaindl, *Die Volkskunde. Ihre Bedeutung, ihre Ziele und ihre Methode*, Wien-Leipzig, 1903.

¹⁴ Raimund Friedrich Kaindl, *Geschichte und Volkskunde*, Czernowitz, 1913.

¹⁵ Raimund Friedrich Kaindl, *Geschichte der Bukowina*, Band I-III, Czernowitz, 1896-1903.

¹⁶ Raimund Friedrich Kaindl, *Geschichte der Stadt Czernowitz von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart*, Czernowitz, 1908.

¹⁷ Raimund Friedrich Kaindl, *Die Ansiedlungswesen in der Bukowina seit der Besitzergreifung durch Oesterreich*, Innsbruck, 1902.

Im Bereich der Geschichte bildete der Höhepunkt von Kaindls wissenschaftlicher Tätigkeit als Universitätsprofessor der Czernowitzer Universität sein Werk *Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern*, welches zwischen den Jahren 1906-1911 in drei Bänden erschienen ist¹⁸ und in dem er die Ergebnisse seiner Forschungen betreffs der deutschen Bevölkerung, die seit Jahrhunderten in den Karpatenländern lebte, drucken liess. Dieses Werk sicherte ihm einen Ehrenplatz unter den deutschen Historikern und brachte ihm den Ehrentitel des „Karpatendeutschen“¹⁹ ein. Irgendwie kann behauptet werden, dass es eigentlich die Antwort des Gelehrten auf den innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts sich zuspitzenden Nationalitätenkampfes war – ein Kampf, der die deutschen ethnischen Gruppen, welche im ganzen Karpatenraum verstreuten lebten, zu bedrohen schien. In dem damaligen politischen Kontext verfolgte die Publizierung einer Geschichte dieser Deutschen das Erwachen eines gemeinsamen Bewusstseins und sollte zu der Formierung eines politischen Willens beitragen²⁰. Es muss hinzugefügt werden, dass Professor Kaindl nicht nur ein kontemplativer Gelehrter war. Er verfolgte stets die politischen Entwicklungen der Zeit auf lokaler oder zentraler Ebene und beteiligte sich in einem bestimmten Masse auch an dem politischen Leben der Provinz. In seiner Funktion als Rektor der Universität Czernowitz war er 1912/1913 Mitglied des letzten Bukowiner Landtags²¹. Ohne an eine bestimmte Partei gebunden zu sein, fühlte er sich anfangs von den von Georg von Schönerer vertretenen politischen Ideen angezogen, um später der Deutschen Volkspartei schrittweise näher zu kommen. Im Mittelpunkt seines politischen Denkens stand immer die Verbreitung eines gemeinsamen nationalen Bewusstseins und die Verstärkung der Idee, dass die Karpatendeutschen Teil der deutschen Nation sind²². Gegen Ende des 19. und Anfang des folgenden Jahrhunderts drang in den Reihen der deutschen Bevölkerung aus der Bukowina die deutsche Nationalidee ein, welche aus der Hauptstadt des Kaiserstaates verbreitet wurde. Dieses sollte zur Sprengung der bis dahin gebildeten politischen, sozialen und kulturellen Gemeinschaft zwischen den christlichen Deutschen und den deutschen Juden führen. Nachdem sich 1897 die Deutsche Liberale/Freiheitliche Partei

¹⁸ Raimund Friedrich Kaindl, *Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern*, Gotha, 1907-1911.

¹⁹ Anton Adalbert Klein, *Leben*, wie Anm. 2, S. 297.

²⁰ Alexander Blase, *Raimund Friedrich Kaindl*, wie Anm. 7, S. 19.

²¹ Mihai-Ștefan Ceașu, *Parlamentarism, partide și elită politică în Bucovina habsburgică (1848-1918). Contribuții la istoria parlamentarismului în spațiul central-est european*, Iași, 2004, S. 495.

²² Alexander Blase, *Raimund Friedrich Kaindl*, wie Anm. 7, S. 31.

in zwei Fraktionen geteilt hatte - eine deutsch-nationale und eine liberale -, sollten die Nationalen, an deren Spitze der Universitätsprofessor Arthur Skedl stand, den „Verein der christlichen Deutschen in der Bukowina“ gründen²³. Raimund Friedrich Kaindl wurde 1911 zum Obmann dieses Vereins gewählt und in dieser Eigenschaft plädierte er für die Hebung des kulturellen und materiellen Grades der Bukowiner Deutschen. Im selben Jahr organisierte Kaindl in Czernowitz mit einem grossen Erfolg den ersten Kongress der Karpatendeutschen, welcher eigentlich daraufhin zielte, die Verbindungen unter den verschiedenen Gruppen der östlichen Deutschen zu verbessern und die Beziehung zum Mutterlande zu festigen. Dazu gehörte auch die Förderung eines gemeinsamen politischen Bewusstseins der drei Millionen Karpatendeutschen, was zu einer überregionalen Zusammenarbeit unter diesen führen sollte²⁴.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs sollte zu dem plötzlichen Abbruch seiner reichen Tätigkeit nach so vielen Jahren an der Czernowitzer Universität führen. Zu Beginn des Krieges schien für die meisten der Konflikt eine irgendwie nur lokale Angelegenheit zu sein, welche durch den schnellen Sieg über Russlands gelöst werden könne. Die dramatische Realität war aber eine ganz andere, als die Kämpfe an der Bukowiner Grenze infolge der Belagerung der Stadt Czernowitz durch russische Truppen am 2. September ausbrachen²⁵. Während der ersten Kriegswochen blieb Raimund Friedrich Kaindl in Czernowitz, wo er in seiner Funktion als Prorektor für die Aufbewahrung der universitären Güter zuständig war und er sich um die Sicherung dieser durch die Entsendung nach Wien kümmerte. Gleichzeitig versuchte er einen Hilfsbund der Studenten zu gründen, welcher bei den nötigen öffentlichen Diensten in der Hauptstadt der Bukowina mithelfen sollte. Als die russische Armee vordrang und Czernowitz belagerte, musste Kaindl jedoch ebenso wie andere Universitätsprofessoren flüchten. Er flüchtete mit seiner Familie über die Grenze nach Rumänien, um danach über Ungarn nach Wien zu kommen, wo sich nun das evakuierte Rektorat der Universität befand. In der Hauptstadt des Kaiserstaates führte er mit Talent und Hingabe eine intensive Hilftätigkeit für die Unterstützung der aus der Bukowina und Galizien

²³ Franz Lang (Hg.), *Buchenland. Hunderfünfzig Jahre Deutschtum in der Bukowina*, München, 1961, S. 111.

²⁴ Anton Adalbert Klein, *Leben*, wie Anm. 2, S. 298.

²⁵ Mihai-Ștefan Ceașu, *La Bucovine pendant la première guerre mondiale. Aspects politiques et militaires*, in: Dumitru Ivănescu, Sorin Ivănescu (ed.), *La Roumanie et la Grande Guerre*, Iași, 2005, S. 29.

stammenden deutschen Flüchtlinge, da er gegenüber diesen ein Pflichtgefühl verspürte²⁶.

In dieser Zeitspanne blieb aufgrund des Ablebens des Professors für das Fach österreichische Geschichte, Karl Uhlirz im März 1914, dessen Stelle an der Grazer Universität vakant. Für die Wiederbesetzung des Deputats machte der Professorenrat der Universität Graz dem Ministerium für Kultus und Unterricht zwei Vorschläge. Auf dem ersten Platz war Dr. Wilhelm Erben, Professor für historische Hilfswissenschaften an der Universität Innsbruck und an zweiter Stelle befand sich Dr. Raimund Friedrich Kaindl, Professor für österreichische Geschichte an der Universität Czernowitz²⁷. Weil die Besprechungen mit Professor Erben nicht zu einem konkreten Resultat führten, wurde der zweite Kandidat angesprochen. Professor Kaindl erklärte sich bereit, die vakante Stelle zu übernehmen, sodass Minister Max Hussarek am 12. Juli 1915 Dr. Raimund Friedrich Kaindl den Vorschlag unterbreitete den Lehrstuhl für österreichische Geschichte mit Beginn vom 1. Oktober 1915 in Graz zu leiten²⁸. In der Argumentation wurde auf Kaindls reichhaltige wissenschaftliche Kompetenz hingewiesen, welche nicht nur in dem Bereich der politischen Geschichte Österreich-Ungarns lag, sondern auch auf dem Gebiet der Geschichte der Kolonialisierung als auch auf dem Gebiet der österreichischen Ethnographie. Auch wurde die Wichtigkeit seiner Publikationen zur Geschichte der Deutschen aus den Karpaten hervorgehoben, was Kaindl allgemeine Anerkennung unter den Fachleuten gebracht hatte. Aufgrund dieser Angaben und Fakten, welche ihn zurecht für die Besetzung der vakanten Stelle als geeignet erschienen ließen, hegte der Minister die Hoffnung, dass Kaindl als Professor und Forscher auch an der Universität Graz eine ergebnisreiche Tätigkeit entfalten werde²⁹.

Am 22. Juli 1915 genehmigte Kaiser Franz Joseph den Vorschlag des Ministeriums für Kultus und Unterricht und ernannte, beginnend mit dem 1. Oktober 1915, Dr. Raimund Friedrich Kaindl zum ordentlichen Professor für österreichische Geschichte an der Universität Graz. An demselben Tag veranlasste Minister Hussarek die Kundmachung des kaiserlichen Beschlusses und des ministeriellen Erlasses in dem „Amtlichen Teil“ der „Wiener Zeitung“³⁰. Die Ernennungsverordnung wurde dem Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Graz, dem Statthalter

²⁶ Alexander Blase, *Raimund Friedrich Kaindl*, wie Anm. 7, S. 34.

²⁷ Allgemeines VerwaltungsArchiv Wien, Ministerium für Kultus und Unterricht, Fasz. 5/1915, Graz Philosophie, Kaindl Raimund Friedrich (I. Anhang).

²⁸ *Ibidem*.

²⁹ *Ibidem*.

³⁰ *Ibidem* (II. Anhang).

der Steiermark, dem Landespräsidenten der Bukowina und dem Rektor der Czernowitzer Universität, Professor Pomeranz, welche sich zu der Zeit in Wien befanden, bekanntgemacht.

Durch die ministerielle Ernennungsverordnung wurde Kaindl bekanntgemacht, dass er mit dem Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Graz, so schnell wie möglich, in Verbindung zu treten habe, um dem Dekanat Bescheid zu geben, welches die Vorlesungen sein werden, die er ab dem Wintersemester 1915/1916 dort anbieten wird. Betreffs seiner Lehrpflichten wurde festgehalten, dass er mindestens 5 Wochenstunden in jedem Semester zu halten habe und alle 3 Semester ein „Kollegium Publikum“³¹ über Spezialpartien seines Faches abhalten muss. Auch, ernannte das Ministerium Raimund Friedrich Kaindl zum Mitdirektor des Historischen Seminars der Universität Graz. In dieser Eigenschaft war er verpflichtet jedes Semester ein Seminar von 2 Stunden wöchentlich für den Fachbereich österreichische Geschichte anzubieten³².

Das Ministerium teilte dem Statthalter der Steiermark mit, dass er dem neuen Professor an der Universität Graz, angefangen mit dem 1. Oktober 1915, ein Gehalt von 8000 Kronen und noch einen jährlichen Zuschuss von 1472 Kronen für seine Tätigkeit auszahlen muss. Gleichzeitig wird Kaindl für seine Tätigkeit am Historischen Seminar Ende jedes Semesters zusätzlich noch 300 Kronen erhalten³³.

Mit dieser Ernennung sollte, angefangen mit Ende des Monats September 1915, die Tätigkeit Kaindls an der Universität Czernowitz aufhören. Das bis dahin von ihm besetzte Lehrdeputat blieb bis 1919 unbesetzt und, danach, im Kontext der Zwangsrumänisierung der Universität wurde die Stelle abgeschafft³⁴.

Wegen des Krieges und anhand der Ereignisse, die nach dem Fall der Habsburgermonarchie im Jahre 1918 folgten, sollte der Professor nie wieder in seine Heimat Bukowina zurückkehren. Demzufolge endete ein Lebenskapitel Kaindls, das seine Tätigkeit als Professor an der Czernowitzer Universität beinhaltete. Es begann ein neues gleichsam interessantes mit seiner Tätigkeit an der Universität Graz und seinem Einsatz in allen politischen und historischen Debatten, betreffs der Lage im Mitteleuropa der Nachkriegszeit und der Lage des Deutschtums.

³¹ Kollegium Publikum = eine öffentliche Vorlesung, unentgeltliche (Theodor Heinsius, *Volksthümliches Wörterbuch der deutschen Sprache: mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung für Geschäfts- und Lesewelt*, Vierten Bandes Zweyte Abtheilung, U-Z, Hannover, 1832, p. 1443-1444).

³² Allgemeines VerwaltungsArchiv Wien, wie Anm. 27 (III. Anhang).

³³ *Ibidem*.

³⁴ Erich Prokopowitsch, *Gründung*, wie Anm. 3, S. 33.

Abschließend kann man sagen, dass der Czernowitzer Universitätsprofessor Raimund Friedrich Kaindl eine auffallende Persönlichkeit der österreichischen Historiographie und Ethnographie am Ende des 19. und in den ersten Jahrzehnten des folgenden Jahrhunderts war, einer der angesehenen Gelehrten, welcher in der Bukowina seine Wurzeln hatte. Nach mehr als vier Jahrzehnten, in denen er eine beträchtliche wissenschaftliche und kulturelle Tätigkeit ausübte, hinterliess Kaindl ein beachtliches historiographisches Werk zur Geschichte der Bukowina in dem zahlreiche Behandlungen und Erörterungen zur geschichtlichen Entwicklung dieses Kronlandes und den Völkerschaften, die auf diesem Boden zusammenlebten, vorkommen. Sein wissenschaftlicher Diskurs konzentrierte sich insbesondere auf die deutsche Bevölkerung welche, mehrere Jahrhunderte in dem geographischen Areal der Karpaten lebte.

*A personality of the University of Chernivtsi –
historian Raimund Friedrich Kaindl*

(Summary)

Keywords: *historiography, history of Germans, Bukovina, university, Chernivtsi, the history of Austria, Graz*

Professor of the University of Chernivtsi, Raimund Friedrich Kaindl (1866-1930) was a leading figure of the Austrian historiography and ethnography of the late 19th century and the first decades of the following one. His historical work on Bukovina's past, with its multitude of ethnicities, was the result of over four decades of scientific and cultural activity. Among other themes that he studied, he focused mainly on the history of the German population of Bukovina and the geographic area of the Carpathians. The outbreak of the First World War interrupted this fruitful activity, because the University of Chernivtsi and the professors took refuge at Vienna. As the chair of the Department of Austrian history at the University of Chernivtsi became vacant, at the proposal of the Minister of religious Affairs and Education, Emperor Franz Iosif appointed Professor Kaindl for this Department from October 1st, due to his specialization and scientific and didactic activity. Kaindl remained in Graz after the war was over, breaking the link with native Bukovina and its history.

ANHÄNGE**I.**

K. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Z. 21352

Allergnädister Herr !

Die in der ehrerbietigst anverwahrten Tabelle erstatten
alleruntertänigsten Anträge erlaube ich mir mit der treuehorsamsten Bitte
Beilagen ehrfurchtsvollst zu unterbreiten:

Geruhen

Eure Majestät

Im Falle allergnädigster Genehmigung dieser alleruntertänigsten
Anträge die in der Beilage entworfen Allerhöchste Entschließung huldvolst
zu erlassen.

Wien am 12 Juli 1915.

Hussarek, m. p.

Alleruntertänigster Vortrag
des treuehorsamsten
Ministers
für Kultus und Unterricht
Dr. Max Ritter Hussarek von Heinlein
betreffend Personalangelegenheiten
von Hochschulen.

Beilagen

zu dem alleruntertänigsten Vortrage
des treuehorsamsten Ministers für Kultus und Unterricht
Dr. Max Ritter Hussarek von Heinlein
Detto 12. Juli 1915, Z. 21352.

ad Z. 21352.

Tabelle

Der zur Allerhöchsten Schlußfassung unterbreiten
Akten des Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Wiederbesetzung einer Lehrkanzel.

Alleruntertänigster Antrag.

I). Allergnädigste Ernennung des ordentlichen Professors an der
Universität in Czernowitz, Dr. Raimund Friedrich Kaindl, zum ordentlichen

Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz, mit den systemmässigen Bezügen und zwar mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1915.

Begründung.

Durch das im März 1914 erfolgte Ableben des ordentlichen Professors der österreichischen Geschichte, Dr. Karl Uhlirz, ist die von demselben vertretene Lehrkanzel an der Universität in Graz zur Erledigung gelangt.

Behufs Wiederbesetzung dieser Lehrkanzel hat das Professorenkollegium der Universität in Graz primo loco den ordentlichen Professor der historischen Hilfswissenschaften an der Universität in Innsbruck, Dr. Wilhelm Erben und secundo loco den ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Czernowitz, Dr. Raimund Friedrich Kaindl, in Vorschlag gebracht.

Die mit Professor Erben in dieser Angelegenheit eingeleiteten Verhandlungen führten zu keinem Resultate, weshalb mit dem an zweiter Stelle nominierten Professor Kaindl Fühlung genommen wurde, der sich zur Uebernahme der gegenständlichen Lehrkanzel bereit erklärte.

Kaindl, geboren 1866, erlangte 1891 den philosophischen Doktorgrad an der Universität in Czernowitz und habilitierte sich 1893 daselbst als Privatdozent für österreichische Geschichte.

Mit Allerhöchster Entschliebung von 21. Februar 1901 (Kab. Z. 430) wurde er mit der Rechtswirksamkeit vom 1. März 1901 zum außerordentlichen und mit Allerhöchster Entschliebung vom 26. August 1904 (Kab. Z. 2291) mit Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1905 zum ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Czernowitz ernannt.

Die zahlreichen wissenschaftlichen arbeiten Kaindls bahandeln nicht nur die politische Geschichte Oesterreich-Ungarns sondern auch die Siedlungsgeschichte und österreichische Volkskunde. Insbesondere hat er sich durch seine Publikationen über die Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern verdient gemacht, welche in Fachkreisen allgemeine Anerkennung fanden.

Es ist zu gewärtigen, daß der Genannte, seine an der Universität in Czernowitz bewährte Tätigkeit als Lehrer und Forscher an der Grazer Universität mit den gleichen Erfolgen fortsetzen werde.

Die allgemeine Haltung Kaindls ist einwandfrei.

.....
Wien, am 12. Juli 1915.

Hussarek, m. p.

Allgemeines VerwaltungsArchiv Wien, Ministerium für Kultus und Unterricht, Fasz. 5/1915, Graz Philosophie, Kaindl Raimund Friedrich, fol. 6-11.

II.

K. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Nr. 22631
Datum 22 Juli 1915

Ah. Entschliebung
zum h.o. Kummulativvortrag Z. 21352 ex. 15.

Ich ernenne dem ordentlichen Professor an der Universität in Czernowitz, Dr. Raimund Friedrich Kaindl, zum ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz mit den systemmäßigen Bezügen und zwar mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1915 und den Privatdozenten Dr. Max Ritter von Führich zum unbesoldeten außerordentlichen Professor des Kirchenrechtes an der theologischen Fakultät der Universität in Innsbruck. Ferner verleihe Ich an der Universität in Wien dem außerordentlichen Professor der Physik dr. Stephan Meyer den Titel und Charakter eines ordentlichen Universitätsprofessors, und dem Privatdozenten für systematische Botanik, Dr. Friedrich Vierhapper, sowie dem Privatdotzenten für neuere deutsche Literaturgeschichte, Gymnasialprofessor Dr. Eduard Castle, den Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors, weiters an der Hochschule für Moorkultur und Torfverwaltung, Oberinspektor an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien, Wilhelm Bersch, den Titel eines außerordentlichen Professors.

Wien, am 22. Juli 1915
Franz Joseph, m. p.

I. Wiener Zeitung (Amtlicher Teil)

II. Ministerial Verordnungs-Blatt

Seine k.u.k. Apostolische Majestät haben mit Ah. Entschliebung von 22. Juli d. J. den ordentlichen Professor an der Universität in Czernowitz, Dr. Raimund Friedrich Kaindl, zum ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz ag. Zu ernennen geruht.

Hussareck, m.p.

Allgemeines VerwaltungsArchiv Wien, Ministerium für Kultus und Unterricht, Fasz. 5/1915, Graz Philosophie, Kaindl Raimund Friedrich, fol. 3-4.

III.

I. Dekret

für den ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Czernowitz, Dr. Raimund Friedrich Kaindl.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Ah. Entschliebung vom 22. Juli d. J. zum ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz mit den systemmäßigen Bezügen u. zw. mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1915 ag. zu ernennen geruht.

Von dieser Ah. Schlußfassung setze ich Euere mit Aufforderung in Kenntnis, sich bei Eintritt der Rechtswirksamkeit Ihrer Ernennung dem Herrn Statthalter in Steiermark vorzustellen, Ihr neues Lehramt mit Beginn des Wintersemester 1915/16 anzutreten und sich wegen Ankündigung Ihrer Vorlesungen mit dem Dekanate der philosophischen Fakultät in Graz sofort ins Einvernehmen zu setzen.

Hinsichtlich Ihrer Lehrverpflichtung bemerke ich daß dieselbe in der ordnungsmäßigen Vertretung Ihres Nominalfaches nach Maßgabe der jeweils geltenden Vorschriften und insbesondere in der Obliegenheit zu bestehen hat, in jedem Semester durch mindestens 5 Stunden wöchentlich über dasselbe zu lasen und in jedem 3. Semester ein Kollegium Publikum über Spezialpartien Ihres Faches abzuhalten.

Gleichzeitig finde ich mich bestimmt, Euere zum Mitdirektor des an der Universität in Graz bestehenden historischen Seminars zu bestellen, in welcher Eigenschaft Euere in der Abteilung für österreichische Geschichte in jedem Semester wöchentlich 2 stündige Seminarübungen abzuhalten haben.

Der Herr Statthalter für Steiermark wird gleich zeitig esucht, Ihnen die systemmässigen Bezüge, das ist den um die II. Quinquennalzulage erhalten Jahresgehalt von achttausend (8.000) Kronen nebst der systemmäßigen Aktivitätszulage jährlicher ein tausend vierhundert zwei und siebenzig (1472) Kronen vom 1. Oktober 1915 angefangen vorschriftsmäßig flüssig zu machen, wogegen Ihre derzeitigen Bezüge als ordentlicher Professor an der Universität in Czernowitz mit Ende September l. J. eingestellt werden.

Für die Mitleitung des historischen Seminars bewillige ich Euere ein Seminarremuneration im Betrage von dreihundert (300) Kronen per

Semester, die Ihnen am Schlusse eines jeden Semesters seitens der Statthalterei in der üblichen weise angewiesen werden wird.

II. Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität in Graz.

Betreff: Wiederbesetzung der Lehrkanzel für österreichischen Geschichte durch Prof. Kaindl z. Z. 1762 v. 3. Juli 1914.

III. Stathalter in Steiermark.

Betreff: Wiederbesetzung der Lehrkanzel für österreichischen Geschichte an der Universität in Graz.

IV. Rektor der Universität in Czernowitz, Professor Dr. Pomeranz, derzeit in Wien.

Betreffend Ernennung des ordentlichen Professor Dr. Kaindl zum ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz.

V. Landespräsident in der Bukowina.

Betreffend Ernennung des ordentlichen Prof. Dr. Kaindl zum ordentlichen Professor der öst. Geschichte an der Universität in Graz. z. Z. 4759/D präs. v. 15. Juli 1915.

Ad II. bis V.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Ah. Entschliesung vom 22. Juli 1915 den ordentlichen Professor an der Universität in Czernowitz, Dr. Raimund Friedrich Kaindl, zum ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz mit den systemmäßigen Bezügen und zwar mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1915 ag. zu ernennen geruht.

Ad II. (Dekanat Graz)

Von dieser Ah. Schlußfassung setze ich dass mit dem Beifügen in Kenntnis, daß ich dem Genannten das betreffende Dekret im Wege des Rektors der Universität in Czernowitz, Prof. Dr. Pomeranz zugehen lasse.

Im demselben fordere ich den Prof. Dr. Kaindl auf, sein neues Lehramt an der Universität in Graz mit Beginn des Wintersemester 1915/16 anzutreten und sich wegen Ankündigung mit dem sogleich ins Einvernehmen zu setzen.

Hinsichtlich der Lehrverpflichtung des Prof. Kaindl bemerke ich ex Exp. I abzuhalten.

Weiters habe ich den Genannten zum Mitdirektor des historischen Seminars an der Grazer Universität gegen Bezug einer

Semestrialremuneration von dreihundert (300) Kronen bestellt, in welcher Eigenschaft derselbe in jedem Semester wöchentlich 2 stündige Übungen in der Seminarabteilung für österreichische Geschichte zu leiten hat.

Die Entscheidung über die beantragte Übertragung von Vorleungen über historische Hilfswissenschaften an Hofrat Prof. Dr. Loserth bleibt bis zur Vorlage eines ergänzenden Berichtes über die demselben aufzuerlegenden Stundenzahl und zu bewilligende Remuneration vorbehalten.

Ad III (Statthalter in Steiermark).

Von dieser Ah. Schlußfassung beehre ich mich Euere mit dem Beifügen in Kenntnis zu setzen, daß ich dem Genannten das bezügliche Ernennungsdekret im Wege des Rektors der Universität in Czernowitz, Prof. Dr. Pomeraz, zugehen lasse.

In demselben fordere ich den Prof. Dr. Kaindl auf, sich Euere bei Eintritt der Rechtswirksamkeit seiner Ernennung behufs Vornahme der Eideserinnerung vorzustellen und sein neues Lehramt an der Universität in Graz mit Beginn des Wintersemesters 1915/16 anzutreten.

Ich ersuche Euere dem Genannten die systemmäßigen Bezüge, d. i. ex Exp. I angefangen, auf Rechnung der systemisierten Bezüge der nach Prof. Dr. Uhlirz erledigten ordentlichen Lehrkanzel vorschriftsmäßig flüssig zu machen. Wegen Einstellung der derzeitigen Aktivitätsbezüge des Prof. Kaindl mit Ende September 1915 wird der Herr Landespräsident in der Bukowina unter einem ersucht.

Weiters wollen Euere dem genannten Professor für die ihm übertragene Mitleitung des historischen Seminars eine Semestrialremuneration von dreihundert (300) Kronen am Schlusse eines jeden Semesters gegen Nachweis der Abhaltung der betreffenden Seminarübungen in der üblichen Weise zur Anweisung gelangen lassen.

IV (Rektor Pomeranz)

Von dieser Ah. Schlußfassung setze ich Euere mit dem Ersuchen in Kenntnis, dem Genannten das zuliegende Ernennungsdekret unverzüglich zukommen zu lassen.

Ad V (Landespräsident i. d. Bukowina)

Von dieser Ah. Schlußfassung beehre ich mich Euere mit dem Beifügen in Kenntnis zu setzen, daß dem Genannten das Ernennungsdekret im Wege des Rektors der Universität in Czernowitz, Professor Dr. Pomeranz zugestellt wird.

Hierin wird der Genannte aufgefordert, sein Lehramt an der Universität in Graz mit Beginn des Wintersemesters 1915/16 anzutreten.

Indem ich wegen Anweisung der Bezüge Kaindls ab 1. Oktober 1915 im Wege des Stathalters in Steiermark das Erforderliche veranlasse, ersuche ich Euere dem Genannten seine derzeitigen Aktivitätsbezüge als ordentlicher Professor an der Universität in Czernowitz mit Ende September dieses Jahr einzustellen.

Wien, am 3. August 1915.

Hussarek, m.p.

Allgemeines VerwaltungsArchiv Wien, Ministerium für Kultus und Unterricht, Fasz. 5/1915, Graz Philosophie, Kaindl Raimund Friedrich, fol. 20-23.